

Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Inzelgen, die viergespaltene
Beitseite 20 Pf.
Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittags.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreisliste Nr. 2185.
Redaktion und Expedition:
Berlin O.,
Münchenerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner)

und verwandten Berufsgenossen

(Hirsch-Dunker).

Nr. 45.

Berlin, den 8. November 1901.

XII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **H. Waslke**, Berlin O., Münchener-Strasse 15, Geldsendungen an **E. Gahner**, Berlin O., Münchener-Strasse 15, zu adressieren.

Genossenschaften.

Es drohen böse Zeiten. Die Industrie hat schon ihren Schlag weg und wenn wir gar in einen Zollkrieg uns hineinwagen, dann wird sie mauertod geschlagen. Da heißt es dann schon jetzt Fürsorge treffen für später. Die Arbeitnehmer können dies thun, indem sie sich einer Organisation anschließen, die sie über Wasser hält, falls Arbeitslosigkeit droht sie auf das Trockene zu setzen. Aber den Arbeitgebern geht's dann auch miserabel und wenn die wirtschaftlich nicht mehr auf dem Posten sind, so hat das eine große Rückwirkung auf die Verhältnisse unserer Arbeitskollegen. Hat der Meister kein Geld, hat der Geselle erst recht keins. Verdient der Meister nichts, dann wird er sparen und am Lohne knapsen und wenn er schließlich immer tiefer rutscht, dann schmeißt er seine Gesellen aus der Bude raus, weil er sie nicht mehr bezahlen kann. Deshalb ist das Vorwärtskommen des Meisters beinahe ebenso wichtig für uns wie das unserer Kollegen.

Früher waren die Klein-Meister auf sich selbst angewiesen, sie standen allein da. Jetzt giebt's auch für sie Organisationen. In der Vorzeit stand jeder Klein-Meister allein da. In diesen Zeiten meinte ein Volkswirth, der Kredit sei ein Geheimniß der oberen Zehntausend. Heutzutage hat zum Glück dieses Wort in der Hauptsache seine Verklärung verloren, denn zahlreiche, in stetigem Wachsthum und gedeihlicher Fortentwicklung begriffene Kreditgenossenschaften haben die Segnungen des Kredits auch denen zugänglich gemacht, welche ihn, auf sich allein angewiesen, entbehren müßten. Der genossenschaftliche Gedanke hat sich auch über die Kreditgenossenschaften hinaus längst zahlreiche Gebiete erobert und er erobert sich immer neue. Nur auf einem Gebiet will es nicht recht vorwärts gehen, obwohl der Weg der genossenschaftlichen Selbsthilfe sich hier ganz besonders empfehlen würde und obwohl er hier wiederholt dringend empfohlen worden ist: wir meinen den Weg der genossenschaftlichen Einkaufsgenossenschaften für die kleinen Gewerbetreibenden und die Handwerker.

Die kleinen Gewerbetreibenden haben schwer unter der Konkurrenz der großen Versandgeschäfte der Waarenhäuser zu leiden, die ihre Kundenreise immer über größere Gebiete ausdehnen wollen. Die Billigkeit des Angebots wird hier vielfach verlockend, denn der Käufer berechnet nicht immer daß eine billigere Waare theurer ist, wenn sie entsprechend weniger hält, und daß der theurere Einkauf häufig genug der billigere ist. Aber der Zug der Zeit geht nun einmal nach der Billigkeit, was ja zum Theil auch auf die schlechter gewordenen Zeiten zurückzuführen ist.

Aber wenn auch die gute Waare und die solide Arbeit noch immer ihren Käufer findet und ihren Preis erzielt, so sieht sich doch der Detaillist überall gezwungen, den Wünschen und dem Geschmack des Publikums Rechnung zu tragen. Das können die Inhaber der großen Bazare vielfach leichter als der Detaillist, denn jener beherrscht infolge seiner stärkeren Kapitalkraft den Einkaufsmarkt weit mehr, als der kleine Gewerbetreibende, der zumeist nicht baar einzukaufen ver-

mag und, weil er auf Kredit angewiesen ist, unter der Abhängigkeit von Lieferanten leidet.

Der Hauptgrund der Ueberlegenheit der Bazare und Versand-Geschäfte über die Detaillisten ist die stärkere Kapitalkraft, welche jenen nicht nur den baaren und deshalb billigeren Einkauf ermöglicht, sondern sie auch in die Lage setzt, den Lieferanten ihre Bedingungen vorzuschreiben und überhaupt die Konjunktur zu beherrschen und auszunutzen. Der Vortheil, zu rechter Zeit einzukaufen zu können, wird gewöhnlich viel zu gering angeschlagen. Hierzu aber gehört Kapital, gehört baares Geld, und daran fehlt es den kleinen Gewerbetreibenden, wie ja das Geld leider überhaupt ein viel zu knapper Artikel ist.

Während die großen Geschäfte den Lieferanten ihre Bedingungen vorschreiben, leidet der kleine Geschäftsmann, der Handwerker, nicht selten unter der Abhängigkeit vom Lieferanten. Er muß die Waare nicht nur theurer bezahlen wie der große Abnehmer, sondern er sieht sich vielfach gezwungen, verschiedene Waaren von demselben Lieferanten zu beziehen, obwohl er die eine oder andere besser oder billiger aus anderen Quellen beziehen würde. Ja, zuweilen sieht er sich sogar genöthigt, Waaren zu beziehen, die er unter normalen Verhältnissen garnicht beziehen würde, aber die Kreditentnahme macht leider abhängig.

Um alle diese Nachtheile von sich abzuwehren und sich zugleich die Vortheile zu verschaffen, welche den großen Händlern der baare Einkauf im Großen gewährt, giebt es für die kleinen Gewerbetreibenden nur ein Mittel. Dieses Mittel, auf das schon wiederholt hingewiesen wurde, ist das Zusammenhaken zu Einkaufsgenossenschaften. Ein solcher Zusammenschluß, der auch den kleinen Gewerbetreibenden einen praktischeren und billigeren Einkauf und eine bessere Beherrschung der Konjunktur ermöglichen würde, thäte um so mehr noth, da auch die Lieferanten sich in vielen Branchen zusammengethan haben, um die Preise zu „halten“, d. h. in der Praxis gewöhnlich zu vertheuern.

Die Handwerker haben sich ja erfreulicher Weise schon mehrfach zu Rohstoffvereinen zusammengefunden, wenn es sich hier freilich auch erst um vereinzelte Ansätze handelt. Es ist nun freilich nicht zu leugnen, daß bei der Begründung von Einkaufsgenossenschaften für Detaillisten die Dinge schwieriger liegen wegen der größeren Mannigfaltigkeit der einzukaufenden Artikel. Aber dieses Hinderniß läßt sich überwinden ebenso wie das andere größere, nämlich der ledige Konkurrenzneid. Die regsamen Gewerbetreibenden sollen es sich angelegen sein lassen, für den Gedanken der Einkaufsgenossenschaften Propaganda zu machen und den lauen und zaghaften Genossen die Vortheile der genossenschaftlichen Selbsthilfe klar zu machen.

Rundschau.

Wochenübersicht. Noch hat sich die schlimmste Jahreszeit nicht übermäßig bemerkbar gemacht und schon hat der Tod reichlich Ernte gehalten im Reich derer, die im öffentlichen Leben gestanden haben. Im Alter von 62 Jahren starb

Reichstagsabg. Dr. Siemens,

der frühere Direktor der Deutschen Bank. Politisch war er Mitglied der kleinen Gruppe der freisinnigen Vereinigung und als solches an der Spitze der Opposition, sobald es galt, volksfeindliche Pläne der Agrarier zu bekämpfen. Da der Verstorbene auch hin und wieder vom Kaiser zu Gast geladen wurde, hatte er Gelegenheit, diesem seine Meinung vorzutragen. Daß das was für sich hat liegt klar auf der Hand, denn wer dieses „Ohr hat“, der kann seiner Ansicht schon Geltung verschaffen. Im Reichstag vertrat er den Wahlkreis Wittenberg, wo er als Gutsherr ansässig war. Jetzt werden die freisinnigen dort den Landtagsabg. Dr. Barth in diesem Kreise aufstellen. Schon jetzt erhebt sich aus den liberalen Wählergruppen keinerlei Widerspruch gegen diese Kandidatur. Aber die wird von den Konservativen scharf bekämpft werden, denn der Wahlkreis war, so lange es einen Deutschen Reichstag giebt, theils konservativ, theils liberal vertreten. Auch die Sozialdemokraten werden sich rühren und so wird es zu einem erregten Wahlkampf kommen unter dem Feldgeschrei: Für oder wider dem Brodwucher.

Der Todte Nummer zwei war ein Veteran unter den Journalisten:

Leopold Kayhler,

der frühere Chefredakteur der „Post“. Aus dessen journalistischer Thätigkeit ist besonders hervorzuheben die als Kriegsberichtersteller während des deutsch-französischen Krieges. Beim Ausbruch des Krieges richtete der Kriegsminister v. Moos an die Berliner Zeitungen das Ersuchen, einen gemeinsamen Kriegsberichtersteller zu bestimmen. Die Wahl fiel auf Kayhler. Wie Theodor Fontane, hatte auch er das Mißgeschick, in französische Gefangenschaft zu gerathen und saß längere Zeit in Pau gefangen. Es war das nach dem Rückzuge des General v. d. Tann aus Orleans. Der Verstorbene war einer der konservativen Leute, denen die Allgemeinheit höher stand, als die Sonderinteressen seiner Partei. Als diese Sonderinteressen sich auch der „Post“ bemächtigen wollten, legte er die Redaktion nieder. Heute soll man sich mal so einen charakterfesten Journalisten suchen.

Und der dritte Todte war wieder ein Journalist, der Chefredakteur der „Leipziger Volksztg.“ und Reichstagsabgeordneter für Breslau-West

Dr. Bruno Schönlant.

Er war seit längerer Zeit an einem schweren Leiden des Zentralnervensystems erkrankt, das eine Genesung ausschloß. Seine guten Kenntnisse, die er mit großem Fleiß erworben hatte und sein beweglicher Intellekt befähigten ihn nicht nur zur Abfassung einiger recht werthvoller wissenschaftlicher Arbeiten, unter denen die über die Fürther Quecksilberbeleganstalten hervorzuheben ist, sondern auch dazu, eine in ihrer Art gute Zeitung zu machen. Er wußte, wie eine moderne Zeitung beschaffen sein muß, er hatte auch einen feinen Sinn für das Aktuelle, und so gelang es ihm, die „Leipziger Volkszeitung“ über das Durchschnittsniveau der sozialdemokratischen Tagespresse beträchtlich zu erheben. Als er aber in der Sekerei die „eisernen Kollegen“ einführte, die Verbandssezer entließ und Streiftreuer engagierte, da war er als Sozialdemokrat „unten durch“. Selbst Breslau würde ihn bei der nächsten Wahl nicht mehr in den Reichstag geschickt haben. Aber man muß bedenken, daß der Arme schon zu dieser Zeit unter den Erscheinungen der Krankheit zu leiden hatte und daß ihm schon damals die folgerichtige Denkweise abgegangen sein wird. Die erbliche Belastung war wohl auch vorhanden: Der Bruder Schönlant's, ein Kaufmann, stürzte sich aus dem Fenster seiner Wohnung in Noabit. Ein ersichtlicher Grund zu diesem Selbstmord war nicht vorhanden. Da bleibt eben nur die Annahme einer Krankheit übrig.

Wenden wir uns jetzt zu den Lebenden. Da ist der Kampf um den

Zolltarif

noch immer das Ereigniß das im Vordergrund steht. Ja, was mit dem geschehen soll, das wissen die Götter der ministeriellen Regierung wohl selbst noch nicht. Aber der Kontrast zwischen Land und Stadt wird immer größer infolge der Agitation der Agrarier. Die Bewohner der Städte befinden sich lediglich in der Abwehr, wenn sie sich zusammenschließen zur Abwehr der Begriffe der Landjunker. Und gerade wir Arbeiter, wir dürfen keine Gelegenheit veräumen, um diesen Protest zu einem wirkungsvollen zu gestalten. Deshalb müssen wir an jeder Versammlung theilnehmen, in welcher der Brodwucher verdonnert wird. Die Agrarier schreien wie toll, — schreien wir auch! Die behaupten, die Landwirtschaft liegt darnieder, wir behaupten, der Industrie wird vollends der Hals zugeschnürt. Denn wie es bei der aussieht, das beweisen die Artikel an anderer Stelle unserer „Eiche“.

Recht erfreulich war es in der vergangenen Woche zu vernehmen, daß den tapferen

Buren

wieder ein Mal das Schlachtenglück hold gewesen war. Sie haben eine englische Kolonne kurz und klein geschlagen und ihr zwei

Kanonen abgenommen. 1000 Buren sollen an dem Angriff auf diese englische Nachhut theilgenommen haben. Das ist eine so große Zahl, daß an eine Beendigung des Nordens lange nicht zu denken ist. Es sind da zwei harte Schädel zusammengekommen. Wer den allerhärtesten hat wir's aushalten. Und wir glauben, daß das Burenleute sein werden. Das glauben wir nicht nur, sondern das hoffen wir auch, denn es kann — die Weltlage im Allgemeinen betrachtet — nichts Besseres geben, als wenn die Koft-Beaf-Deute mal tüchtig was ausgezahlt kriegen.

Unsere Deutschen Gewerksvereine gelangen, gerade nicht zur Freude der Gewerkschafter, immer mehr zu Macht und Ansehen, sie zählen jetzt über 95 000 Mitglieder. Im letzten Halbjahr ist allerdings die Mitgliederzahl nur um 1000 gewachsen, aber der allgemeine wirtschaftliche Niedergang einerseits, andererseits die gehässigen Angriffe, welche in Westdeutschland von Verbandsmitgliedern gegen den Verband gerichtet sind, haben eine stärkere Zunahme von Mitgliedern verhindert. — Um festzustellen, wie groß die Arbeitslosigkeit unter den Verbandsmitgliedern ist, wird am 15. November eine Zählung der Arbeitslosen stattfinden; sehr eingehende Fragebogen sind den Ortsvereinen bereits zugegangen.

Ueber 80 000 Arbeitslose sind nach zuverlässigen Schätzungen gegenwärtig in Berlin vorhanden. Die Arbeitslosigkeit hat jetzt bereits einen so bedenklichen Umfang angenommen; einsichtige Beurtheiler sind darüber klar, daß die städtische Verwaltung schleunigst entsprechende Maßnahmen treffen sollte, welche der Koth steuern und den auffällig starken Zuzug vom Lande nach Berlin fern zu halten geeignet sind. Die Herbergen sowohl als auch die Gastwirthschaften mit Ausspannung, welche die aus der Provinz stammenden Leute zunächst aufsuchen, sind überfüllt, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir uns wieder Zuständen nähern, welche in den Arbeitslosentravallen Anfang der 90er Jahre ihren Gipfelpunkt fanden. Die Jagd nach den Stellen, welche durch die Arbeitsnachweise und die Zeitungen vermittelt werden, hat in den letzten Tagen mehr als einmal das Eingreifen der Polizeiorgane nöthig gemacht. Auf die Anzeige eines Bäckermeisters in der Alten Jakobstraße, der einen Laufburschen suchte, hatten sich in unglaublich kurzer Zeit mehr als 100 Bewerber eingefunden, welche das Geschäftsfokal förmlich belagerten. Darunter befanden sich junge und ältere Leute, neben gewöhnlichen Handarbeitern, Reisende und Kaufleute. Die Inhaber von Geschäften sind bei solchem Andrang oftmals in Verlegenheit. In den Arbeitsnachweistellen für ungelernete Arbeiter macht man gegenwärtig die Beobachtung, daß sich viele Angehörige gelernter Berufe in die Liste eintragen lassen in der Hoffnung, auf diese Weise irgend eine Beschäftigung zu erlangen.

Deutschland steht nach einer in Englischen Blätter veröffentlichten tabellarischen Uebersicht über die Streikbewegung des Jahres 1900 hinsichtlich der Zahl der Fälle, in denen es zu Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern kam, an der Spitze der in der Zusammenstellung berücksichtigten Länder, wird aber in Betreff der Zahl der an den Ausständen theilgenommenen Arbeiter von fast allen übrigen Staaten, besonders von Großbritannien und Frankreich, weit übertroffen. In Deutschland wurde nämlich im vergangenen Jahre 1468, in Frankreich 903, in Großbritannien 648 Streikfälle gezählt, aber während in Deutschland insgesamt 141 121 Arbeitnehmer in die Ausstandsbewegungen hineingezogen wurden, betrug in England die Zahl der Streikenden 188 538 und in Frankreich 222 769. Es entfallen somit in Deutschland auf den einzelnen Streikfall durchschnittlich noch nicht 100, in Frankreich hingegen 250 und in England annähernd 300 Theilnehmer. Ein noch ungünstigeres Verhältnis wurde in Dänemark konstatiert, wo sich an 98 Ausständigen 36 096 Arbeitnehmer theilnahmen, so daß hier der Umfang der einzelnen Bewegung nahezu die Zahl 370 erreichte. Annähernd gleich stark war die Streikbewegung in Oesterreich-Ungarn und Italien und zwar sowohl hinsichtlich der Anzahl der Fälle wie der der Theilnehmer; jene betrug 311 bezw. 268, diese 60 137 bezw. 53 276 Ausständige. Auch in diesen Ländern war die Theilnahme an dem einzelnen Streikfall wesentlich höher als in Deutschland, dem sich in dieser Beziehung nur Schweden mit 10 290 Streikenden bei 104 Ausständen an die Seite stellen kann.

Kurz vor Schluß der Redaktion geht uns noch die Mittheilung zu, daß am 20. November (Dinstag), Nachm. 2 1/2 Uhr in den Apollosälen zu Rixdorf, Hermannstr. 48—50, der Direktor der Treptow-Sternwarte, Herr F. S. Archenhold in dortiger Ortsverbandsversammlung einen äußerst spannenden Vortrag halten wird, zu welchem nicht allein die dortigen Mitglieder mit ihren Familien, sondern auch die Verbandsgenossen von Berlin und Umgegend mit ihren Familien zu recht zahlreicher Theilnahme ebenso genossenschaftlich wie dringend eingeladen sind.

Gegen den Brodwucher hat sich sogar die Breslauer Bäcker-Zwangs-Innung erklärt. Sie hat in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung nach längerer Debatte Stellung genommen gegen die Erhöhung der Getreidezölle im neuen Zolltarif und die Abjendung einer Petition an die Reichsregierung beschloßen, in

welcher erfucht wird, den Zoll so viel als möglich herabzusetzen, da die jetzige Vorlage das ganze Bäckergewerbe sehr drücken würde. Das Handwerk würde sehr leiden, weil namentlich der Zoll auf die Rohmaterialien, die zum größten Theil aus dem Ausland bezogen werden, noch einmal so hoch als jetzt werden würde.

Der bayerische Sozialisten-Hauptling v. Bollmar hat sich bekanntlich dem Lübecker „Tage“ der „Genossen“ fern gehalten. Aber was da in Lübeck zusammen erzählt worden ist, hat er natürlich in aller Ausführlichkeit gelesen. Und da hat er dann in einer Münchener Versammlung seiner bierfreundigen Anhänger erklärt: „Wenn während acht Tagen die ganze Kulturmenscheit auf uns schaut, dann müssen wir uns doch so aufführen, daß wir uns sehen lassen können; das war aber nicht der Fall. Das Vorgehen gegen Bernstein muß ich durchaus mißbilligen, und noch mehr die Art, wie die Sache ihren Ausgang genommen hat. So wie es in der Wissenschaft nur eine absolute Freiheit der Kritik oder keine giebt, so auch hier. Wegen der Art der Kritik darf man Niemand maßregeln. Das Urtheil ist ein ganz Unmögliches. Entweder muß Bernstein jetzt ganz schweigen oder er setzt sich sehr, rasch mit der auf dem Parteitag gefaßten Resolution in Widerspruch.“

Wenn die „Genossen“ Bebel und Singer jetzt konsequent sind, werden sie ihren bayerischen Parteifreund mit dem kleinen, vielleicht auch mit dem großen Baum belegen müssen. Sie werden's wahrscheinlich nicht thun, — ja, es ist was Schlimmes um die bürgerliche Oligarchenwirtschaft.

Der Schiedspruch gegen die streikbrecherischen Akkordmurer in Hamburg ist vom Lübecker Sozialdemokratischen Parteitag bekanntlich nicht aufgehoben worden. Diese Genossen sind also nicht aus der Partei „hinausgeflogen“. Der Parteitag hat aber die Erledigung der Frage den sozialdemokratischen Wahlvereinen in Hamburg überwiesen. Die aus den sozialdemokratischen „Streikbrechern“ gebildete „Freie Vereinigung der Maurer Hamburgs“ beschäftigte sich dieser Tage mit der Frage, was sie nunmehr von den Wahlvereinen zu erwarten habe. Wie sich aus dem Bericht des „Hamb. Fremdenbl.“ ergibt, denken die „Streikbrecher“ nicht daran, ihre Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei aufzugeben. Es wurde in der Versammlung ausgeführt: Sollte nunmehr ein Ausschluß der Akkordmurer aus den sozialdemokratischen Vereinen in Hamburg und Umgegend erfolgen, so sei noch immer die Möglichkeit gegeben, der Gesamtpartei als Einzelmitglieder angehören zu dürfen. Im letzteren Falle könnte man Einrichtungen treffen, die Mitgliedsbeiträge zur sozialdemokratischen Partei direkt nach Berlin einzusenden.

Unsere Mitglieder machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß in dem orthopädischen Institut für Verkrümmungen und Mißbildungen des kindlichen Alters von Dr. Bernhard und Dr. Blumenthal, Berlin O., Alexanderstr. 38 am Alexanderplatz Herr Dr. Karl Hirsch aus Charlottenburg, Spezialarzt für Chirurgie und Orthopädie, Mittags 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr eine poliklinische Sprechstunde abhält. Für Unbemittelte findet dort eine unentgeltliche Behandlung von allen chirurgischen Erkrankungen sowie angeborenen Mißbildungen, Knochen- und Gelenkerkrankheiten, Verkrümmungen der Wirbelsäule und der Füße (Klumpfuß, Spitzfuß, Plattfuß), Verbiegungen in Folge von englischer Krankheit, Schiefhals, angeborene Verrenkungen der Hüfte u. s. w. statt. Auch werden für die genannten Leiden orthopädische Turnkurse mit Heilgymnastik und Massage abgehalten.

Die Klavierfabrikation und die Holzzölle. Die Jahreszeit in die die Veröffentlichung des Zolltarifentwurfs fiel, war einer Verurtheilung desselben durch die Vertreter der einzelnen Industriezweige sehr ungünstig: im Sommer können Besprechungen in größeren Kreisen kaum abgehalten werden. Jetzt aber treten die verschiedenen Zweige der Industrie mehr und mehr mit ihren Ansichten über den Zolltarifentwurf hervor. So hat auch der Verein Deutscher Pianofortefabrikanten seine Anträge zum Tarifentwurf formuliert. Die Pianofortefabrikation ist hauptsächlich bedroht durch die im Entwurf vorgesehene Erhöhung der Holzzölle. Sie muß in großen Mengen Hölzer aus dem Auslande beziehen, die in Deutschland selbst nicht wachsen, außerdem auch solche, die zwar im Inlande erzeugt werden, aber in der für den Bau von Klavieren unbedingt erforderlichen Qualität in Deutschland gar nicht oder fast gar nicht zu beschaffen sind. Ahorn, Birken und Hainbuchen für die Mechanikfabrikation, Erlen und Kiefern für den Klavierbau und Birnbaumholz zur Herstellung der gefärbten Fourniere müssen fast ausschließlich aus dem Auslande bezogen werden, eine Erhöhung der Holzzölle im Interesse der Deutschen Forstwirtschaft bedingt daher große Opfer der Pianofortefabrikation. An einer Erhöhung der Zölle aber auf ausländische Hölzer, die in Deutschland gar nicht gewonnen werden und auch nicht durch einheimische Produkte ersetzt werden können, so bemerkt die „Soz. Prax.“, kann die deutsche Forstwirtschaft gar kein Interesse haben, während die deutsche Gewerbetätigkeit sehr darunter leiden würde. Darüber spricht sich der Verein Deutscher Pianofortefabrikanten folgendermaßen aus:

„Hier kommt in erster Linie das sogenannte Klangholz, Kiefer- und Tannholz in ge-

spaltenem und gefügtem, schon für diese Zwecke besonders vorgearbeitetem Zustand, welches sich als solches auch leicht erkennen läßt, da es sich für gewöhnliche Hölzer garnicht lohnen würde, die hohen Arbeitslöhne für Zubereitung in Bünde oder Risten aufzuwenden. Das für diese Zwecke nöthige, besonders feinfaserige und durchaus geradgewachsene Holz, das früher aus dem bayerischen Wald bezogen werden konnte, ist nur noch aus Bosnien, Siebenbürgen, Rumänien und der Herzegowina zu beschaffen, bedeutet somit keine Verletzung der heimischen Holzproduktion. Hierfür ist eine Zollerhöhung von seither 40 Pfg. pro dz und M. 2,40 pro Festmeter auf M. 1,25 bezw. M. 7,50 vorgesehn. Wir hatten unsererseits das Ersuchen gestellt, es möchten diese Hölzer zum niedersten Satz von 20 Pfg. bezw. M. 1,20 zugelassen werden. Wenn diesem Wunsche nicht stattgegeben werden kann, so sollten zum Mindesten die seitherigen Sätze beibehalten werden.

„Ebenso stellten wir das Gesuch um Berücksichtigung für die Einfuhr fremder Hölzer, der wesentlichsten Rohmaterialien für unsere Fabrikation, als Mahagoni, Bug, Rußbaum, Polisanter, Whitewood, Ebenholz. Hier ist der Zollsatz von 10 auf 20 Pfg. bezw. 60 Pfg. auf M. 1,80 erhöht.

„Noch schlimmer steht die Sache mit dem Fournieren aus vorgenannten Hölzern. Statt des jetzigen Zollsatzes von M. 1,— bezw. M. 6,— wurde eine Herabsetzung des Zolles auf die Hälfte erbeten, dagegen erfolgte im neuen Entwurf eine Erhöhung auf M. 1,25 bezw. M. 10,—

Der Verein schließt mit dem Hinweis darauf, daß eine Erhöhung der Holzzölle nur zur Stärkung der ausländischen Konkurrenz auf dem Weltmarkte und zur dauernden Schädigung der Deutschen Industrie beitragen würde. Dafür soll eine Erhöhung des Zolles auf Klaviere von 30 auf 40 M. eintreten, die Pianofortefabriken wollen aber davon nichts wissen (nur den Vereinigten Staaten gegenüber erheben sie noch weiter gehende Ansprüche), weil sie mit Recht befürchten, daß eine Erhöhung des Deutschen Zolles eine solche der Zölle des Auslandes und damit eine Erschwerung oder gar Vernichtung des Exportes der Deutschen Erzeugnisse im Gefolge haben würde.

Technisches.

Wie man Möbel streicht und lackirt. (Fortsetzung.) Wer dies aber nicht versteht und dies nachher etwa erst durch farbige Lackiren oder durch Lasiren zc. erreichen will, der wird bald nicht auf seine Kosten kommen und oft viel unnöthige Zeit vergeuden, und obendrein selten mal einen Gegenstand zur richtigen Zeit hart und fest abliefern können. Aber gerade dadurch kann man sich oft bei den Leuten die größte Ehre einlegen.

Dies Alles hätte nun jetzt auf die zuerst gemeinte, auf die gewöhnliche Arbeit gegolten, und wollen wir nun zur besseren Ausführung solcher Arbeiten übergehen.

Dies geschieht dadurch, das man bei ihnen nach dem Grundauftrag wie folgt verfährt: Irgend ein Leim- oder anderer Spachtelgrund wird je nach dem Preise ein oder mehrere Male recht gleichmäßig aufgetragen, und wenn trocken, recht glatt und sauber abgeschliffen, und man nehme sich dies zum Leitmotto: „Gut geschliffen ist schon die Hälfte lackirt.“ Auf andere Weise kann man eine glatte, saubere Arbeit nicht erreichen, als durch richtiges angemessenes Schleifen, namentlich, wenn schon die Arbeit des Tischlers so Manches zu wünschen übrig läßt.

Klagen doch sehr viele, ja die meisten Tischlermeister, daß die heutigen Gesellen sich nur auf die Hobelmaschine verlassen, und viele derselben vom richtigen-glatten Abhobeln eines Brettes zc. durchaus garnichts verstehen. Auch die Zimmerleute machen es nicht besser. (?) Das wird ja so Mancher vor uns schon an den Fußbodendielen bemerkt haben, wo man auf den Brettern die Hobelstöße hervortreten sieht. Da kann sich der Maler ein halbes Jahr mit Schleifen daran abquälen, er wird die Streifen doch nicht fortbringen.

Ergo! wenn der Maler recht saubere, glatte Arbeiten abliefern soll, dann hat auch der Tischler oder auch der Zimmermann schon von vornherein mit dafür zu sorgen, daß dies möglich ist.

So gut wie an uns getadelt und gemäkelt wird, daß es nicht gut und fein genug sei, ganz so müssen auch wir es mit unseren Vorarbeitenden machen, denn ein Keil muß immer den andern treiben. Natürlich soll damit nicht etwa gesagt sein, wenn ich meine Arbeit nicht sauber genug gemacht habe, daß ich dann die Schuld auf den Tischler schiebe, wenn ich dies nicht ganz genau nachweisen kann. Das muß aber ein tüchtiger Fachmann schon vorweg sehen und darnach thun und handeln und sich auch darnach bezahlen lassen, wenn er mehr Arbeit an einem Gegenstande durch die Nachlässigkeit des Ersteren hat.

Nach dem sauberen Abschleifen und Abfegen wird genau gestrichen, wie weiter oben schon angegeben wurde. Dazwischen wieder leicht geschliffen, wobei natürlich immer sehr auf die Kantten geachtet werden muß, daß diese nicht durchgeschliffen werden, und schließlich wird wieder sauber ein- oder zweimal lackirt.

Zimmer ist darauf zu achten, unten den harten und obenauf den weicheren Lack zu setzen; dies trägt auch viel zur Erhaltung eines guten Glanzes bei.

Glänzt der erste Lack schon zu viel, dann ist es sehr angebracht, denselben mit Bimsstein, Wasser und Silz vorsichtig und recht gleichmäßig abzuschleifen.

Dadurch wird eine wunderschöne Glätte erzielt, auf dem dann der nachfolgende Lack einen sehr dauerhaften, harten Glanz annimmt.

Nach dem Abschleifen wischt man, natürlich ganz sauber, jedes bißchen Schliff und Staub fort, trocknet gut mit sauberem, nicht safernden Leinenlappen oder Waschleder ab, läßt die warme Zimmerluft noch eine Zeit auf den Gegenstand einwirken, stäubt wieder vorsichtig ab mit warmem Dachvertreiber, und nun wird der Lack mit sauberem Pinsel und aus sauberem Gefäß auf den Gegenstand so flott als möglich aufgetragen, wo er sehr schnell anzieht und auch in warmem, trockenem Raume viel schneller „staubfrei“ trocknet, so daß ein Uneingeweihter nach ungefähr zwei Stunden beim Anfühlen dieser Lackirung darauf schwören möchte, daß der Lack schon vollständig hart und fest sei.

Sehen wir von der viel zweckmäßiger eingerichteten Werkstatt mit Trockenöfen und sonstigen vielen praktischen Hilfsmitteln der großen Fabriken zc. ab, die natürlich alle geeignet sind, dem dort arbeitenden Möbelfabrikanten in jeder Weise die Arbeit zu erleichtern und durch sie auch ein viel schnelleres Hart- und Trockenwerden der Anstriche und Lacke hervorzubringen möglich ist, so darf man doch deshalb nicht glauben, daß man bei einer primitiveren Einrichtung nicht mindestens ebenso gute, dauerhafte Arbeit zu erzielen im Stande wäre. Bei der richtigen Energie kommt man dann schon an's Ziel, und man wird immer gewisser in allen Arbeiten.

Als dritte und mit ganz guten Arbeiten bezeichnete Möbellackirerei möchte ich die Kunstmöbel, als Schlaf-, Eckzimmer-, feine Hotel- und Kasino-Einrichtungen gemeint haben, die in recht vielerlei Farbenönen (natürlich recht hell) zur Ausführung kommen, z. B. Weiß mit Gold, Hellgelb mit Gold, Weiß mit Rosa, Roth, Blau zc., oder Weiß mit Rosa und Gold, Hellgrün oder auch Olivengrün mit Roth und Gold, und noch so viele ähnliche Farbenzusammenstellungen, was — wenn Decken und Wände ebenfalls dazu passend dekoriert wurden, — oft entzückende Resultate ergibt.

Daß nicht gerade immer echtes Gold dazu verbraucht wird, dürfte bei dem heutigen sehr hohen Standpunkte der Bronzenfabrikation ganz selbstverständlich sein. Es ist erwiesen, daß sehr gute Bronzen bei richtiger Verwendung auch einen recht guten Effekt machen und im Innern sich jahrelang ganz gut erhalten.

Daß solche fein lackirte Möbel ebenso wie polirte Möbel gehütet und sauber gehalten werden müssen, und auch nur mit weichen Lappen der Staub abgewischt zu werden braucht, dürfte Jedem verständlich sein. (Schluß folgt.)

Karls I. selbstgefertigter Ring. Der Diamant-Siegelring des unglücklichen Königs Karl I. von England ist von unschätzbarem inneren und künstlerischem Werthe. Man nimmt an, daß er vom Könige selbst angefertigt worden sei; dieser war als geschickter Gold- und Silberarbeiter bekannt und er widmete der ihm zuzugewandten Beschäftigung viele seiner Mußestunden. In dem Wappenstein des Ringes war das Wappen Großbritanniens und das Monogramm des Königs eingravirt. Nach der Hinrichtung Karls I. kam der Ring in den Besitz seines entthronten Sohnes, der während der Zeit seiner französischen Verbannung in solche Verlegenheit gerieth, daß er gezwungen war, sich von kostbaren Reliquien seines Vaters zu trennen. Der Ring wurde von dem bekannten französischen Reisenden Tavernier, der bald darauf eine Reise nach dem Orient unternahm, angekauft. Er stellte das Juwel am persischen Hofe aus und der Schah bot ihm eine fabelhaft hohe Summe für die Reliquie, die jetzt mit äußerster Sorgfalt in der persischen Schatzkammer aufbewahrt und gehütet wird.

Aus den Ortsvereinen.

Schwenditz. Eine schöne Ueberraschung wurde den hiesigen Gewerksvereiner am Sonntag, den 27. Oktober, zu Theil. Nach einer Bekanntmachung des Schwenditzer Wochenblattes sollte an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr, eine Vorversammlung von Mitgliedern der hiesigen Ortskrankenkasse stattfinden, um die Aufstellung von Vertretern der Kasse zu bewerkstelligen. Die Mitglieder der Kasse sind deshalb in vier verschiedene Berufsgruppen eingetheilt und wählen auf je 25 Mitglieder einen Vertreter. Die Kandidaten werden nun in dieser Versammlung von den Anwesenden vorgeschlagen und hierauf Stimmzettel angefertigt, um in dem späteren Wahltermin eine möglichst einheitliche Wahl zu erzielen. Die hiesigen Gewerksvereiner haben sich zu diesen Versammlungen stets eingefunden, um auch ihrerseits Vorschläge zu machen, welche in den Jahren vorher (die Vertreter werden auf drei Jahre gewählt) auch immer anerkannt wurden. Mühte nun in diesem Jahre zuerst überraschen, daß die Versammlung zur Aufstellung der Vertreter erst einen Tag vor der Wahl anberaumt war, so noch vielmehr die Verschiebung der Versammlung von 11 Uhr Vormittags auf 4 Uhr Nachmittags. Doch die Ueberraschung war noch nicht zu Ende, da Nachmittags bekannt wurde, daß die „Herren“ vom Gewerkschaftskartell die Kandidaten bereits aufgestellt und auch fürsorglicher Weise die Wahlzettel bereits hatten drucken lassen; natürlich war keiner von den verhassten „Hirschen“ mit auf den Listen gesetzt. Es bliebe uns nun, nach Ansicht der „Herren“, nichts anderes übrig, als Ja und Amen dazu zu sagen, da Zeit zu neuen Vor-

schlägen sie uns ja nicht mehr gelassen hätten. Auf die Verwunderung eines unserer Genossen, daß Alles schon so hübsch fertig wäre, wurde uns erwidert, wir könnten ja Namen austreichen und andere dafür einsetzen. Wie es nun damit bestellt ist, weiß Jeder, der schon einen derartigen Wahlakt mit durchgemacht hat. Unser Ortsverein der Tischler ließ nun gleich eine andere Liste von Vertretern für das Holz- und Baufach drucken, und als am Montag Abend die Wahl begann, konnte man viele lange Gesichter sehen, welche die vielen „Hirsche“, die sich eingefunden hatten, verwundert ansahen. Die Gesichter wurden aber noch länger, als das Resultat der Wahl bekannt wurde. Unsere Liste hatte gesiegt, von 21 Vorgeschlagenen waren 20 Genossen gewählt. (Bravo!) Eine Stunde vorher war es auch den Maschinenbauern gelungen, einige Genossen durchzubringen. Wir bedauern aufrichtig, daß es bei derartigen kommunalen Einrichtungen dazu kommen muß, daß sich die verschiedenen organisirten Arbeiter so feindselig gegenüberstehen, aber diesen Fuhtritt, der doch bloß aus Parteiinteresse uns verfehrt werden sollte, konnten wir uns auf keinen Fall gefallen lassen. Wir glauben bestimmt, daß unsere früheren Vertreter der Ortskrankenkasse ihre Pflicht redlich gethan haben und nicht auf solche Weise verdrängt zu werden brauchen. Recht deutlich tritt hierbei hervor, wie derartige Sachen gemacht werden und wie nothwendig es ist, daß von Zeit zu Zeit den „Herrschaften“ deutliche Beweise unseres Daseins gegeben werden. S.

Erlangen. Sonnabend, den 26. Oktober, Abends 7 Uhr, fand gelegentlich der Anwesenheit des Generalsekretärs P. B a m b a c h eine Ausschußsitzung statt, welche zur vollsten Zufriedenheit verlief. Nachdem am Sonntag Morgen die Prüfung der Kassengeschäfte erfolgt, fand um 11½ Uhr Vormittags im Prater-Saale eine öffentliche Gewerksvereinsversammlung statt, an der Mitglieder der Ortsvereine der Tischler, Stuhlarbeiter und Schneider, sowie sämmtliche Gewerkschaften durch Vertreter theilnahmen. Auch fanden sich unser alter Freund D e p o i, Vorsitzender, Sekretär S t r o b e l und vier Mitglieder des Ortsvereins der Tischler und Drechsler zu Fürth ein. Der Vorsitzende A m o n eröffnete die öffentliche Versammlung mit dem Hinweis, daß unsere heutige Versammlung nichts mit der heute stattfindenden Gewerbeberichts Wahl zu thun hat, sondern daß unser Generalsekretär auf seiner Reisetour uns einen Besuch abstatte, um über die Ziele und Zwecke der Deutschen Gewerksvereine Vortrag zu halten. Der Referent erwähnte, da er das erste Mal hier ist, daß man, wenn seine Ausführungen etwa nicht Jedermann befriedigen sollten, nicht so streng in's Gericht gehen möge und berichtete zugleich, daß die Kassenrevision zur vollsten Zufriedenheit in bester Ordnung besunden wurde. Referent kam dann auf die Ziele und Zwecke der Deutschen Gewerksvereine zu sprechen, welche er in klarer und verständiger Weise vortrug, dabei der Hoffnung Raum gebend, daß die für jeden Arbeiter vortheilhaftesten Einrichtungen im Gewerbeverein auch von den Gegnern anerkannt werden mögen. Die Gründe der Nichteinführung der Arbeitslosigkeit-Unterstützung in gegnerischen Organisationen wurden ebenfalls besprochen, bei welcher Gelegenheit der Referent die nicht genügend vorbereiteten Streiks, welche vielfach von den nichtorganisirten Arbeitern ins Leben gerufen werden, verurtheilte, da den Organisationen hierdurch sehr große Lasten auferlegt würden. Zum Schluß seines 1½ stündigen Vortrages bemerkte der Referent, es sei dahin zu trachten, daß die nichtorganisirten Kollegen doch einer, gleichviel welcher, Organisation sich anschließen, dann wäre wenigstens etwas geschaffen. — In der Diskussion betonte Genosse R ö h l e r vom Ortsverein Fürth bei Beleuchtung der Arbeitsverhältnisse, daß vor allen Dingen Einigkeit unter den Arbeitern sein möge, dann wäre schon viel geschaffen. Bei dem Punkte Gewerbeberichts Wahl wurde erwähnt, daß uns von gegnerischer Seite das Versprechen gemacht wurde, auch einige Kandidaten von unserer Seite mit aufzustellen, daß aber in der Kartell-sitzung dem Genossen M e i e r dieser Antrag rundweg abgelehnt wurde und außerdem Genosse Meier noch in der Zeitung höhnisch herumgezogen wurde. K e r n e t h (Gewerkschafter) gab das Versprechen ab, er wolle wegen der eingesandten Artikel hinsichtlich des Gen. Meier Anfrage halten und dafür sorgen, daß solche Sachen künftig vermieden werden. (11 D. Red.) Nachdem noch die Genossen R i t t s c h l e r, M e i e r, P u f f und K i e f l i n g gesprochen, verwies der Referent in seinem Schlußwort auf den gesetzlichen Weg, bei der Stadtbehörde die Proportionalwahl zu beantragen, durch welche dann jeder Partei geholfen sei; denn die Gewerkschaften machen jedesmal Versprechungen, aber Wort halten sie nie. Schließlich ersuchte Gen. D e p o i, doch in Zukunft solche Versammlungen besser zu besuchen, denn nur dadurch ist es möglich, die Mitglieder aufzuklären, um für uns etwas zu erreichen. Mit bestem Dank an den Referenten schloß alsdann der Vorsitzende um 2 Uhr Nachmittags die Versammlung.

J o h a n n M a r t i n, Sekretär.

Berlin. In der am 12. Oktober stattgefundenen Versammlung des ersten Ortsvereins der Tischler hielt Verbandskassirer Herr K l e i n einen Vortrag über „die Nothwendigkeit und Möglichkeit eines eigenen Verbandshauses.“ Derselbe gab in vortrefflicher Weise ein Bild der gegenwärtigen Lage dieses Projekts und führte an, welche Vortheile die gesammte Organisation, sowie jedes einzelne Mitglied davon haben würde. Der Vortragende führte aus, daß schon Anfang der 80er Jahre dieses Projekt bestanden habe und eine Summe von 20,000 Mk. zusammengebracht worden sei. Leider mußte diese Summe an die Geber wieder zurückgezahlt werden, da der Verwirklichung

dieser Idee noch viele Hindernisse entgegenstanden. Dieses Ziel, ein eigenes Verbandshaus zu besitzen, ist nun wiederum von Mitgliedern angeregt worden. Der Zentralrath habe seine Zustimmung gegeben und hoffe nun diese Idee durch gemeinsames Wirken zu erreichen. Das Verbandshaus solle ein Wahrzeichen der Opferfreudigkeit der Gewerksvereiner, ein Denkstein für die spätere Generation, ein Rath- und Repräsentationshaus der gesamten Organisation sein. Dasselbe solle die Agitation dadurch erleichtern, daß sämmtliche Bureaus darin untergebracht seien und dadurch das gegenseitige Hand in Hand gehen durch schnelle Verständigung der Zentralleitung mit den einzelnen Bureaus bezw. Generalräthen in vorkommenden Fällen erzielt werde. Für die Berliner, sowie jedes andere durchreisende Mitglied solle es ein Sammel- und Erholungsort sein, in welchem man nach des Tages Last im Kreise guter Freunde die Geselligkeit pflegen kann. Für Durch- bezw. Zureisende oder kurze Zeit sich in Berlin aufhaltende Gewerksvereiner soll es ein richtiges Arbeiterhotel sein. Zu diesem Zweck sollen vorhanden sein: 1. eine Vesehalle, den Wissensdrang der Mitglieder zu befriedigen; 2. eine Herberge, damit reisende Kollegen eine anständige und reinliche Stätte finden, wo sie ihr Haupt niederlegen können. Dasselbe soll mit Badeeinrichtung und allem der Neuzeit und Hygiene entsprechendem Komfort ausgestattet sein. Um nun diesem Bau auch die Rechtsgiltigkeit zu gewährleisten, solle eine vielleicht aus 20 Personen bestehende Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gebildet, welche als Genossenschaftler eingetragen werden; die Antheilscheinbesitzer würden dann die Gläubiger sein. An Geld ist bis 1. Oktober 23,000 Mk. eingegangen. Darauf entfallen allein als in Bausteinen gesammelten Geschenken von den Berliner Ortsvereinen ca. 600—650 Mk., außer denjenigen Geschenken, welche bei Vergnügungen und von einzelnen Personen gesendet worden sind. — In der über diesen Vortrag stattgefundenen Diskussion wurden noch verschiedene Wünsche laut: 1. Baldigst mit dem Bau zu beginnen, damit diese schöne Idee auch bald erreicht werde. Denn sobald etwas sichtbares vorhanden sei, werden auch mehr Bausteine und Antheilscheine gekauft werden. 2. Alle Mängel, welche sich bei dem Gewerkschaftshaus am Engelfufer herausgestellt haben, müssen beseitigt werden. Insbesondere die Lokalitäten mit Bewirthung so zu gestalten, wie es in einem Arbeiterhause sein müsse. 3. Jeder Generalrath müsse vom Zentralrath verpflichtet werden, 1000 M. in Antheilscheinen zum Bau des Verbandshauses anzulegen, damit endlich dies Projekt verwirklicht werde. Aus allem diesen ist zu ersehen, das für alle Fälle Sorge getragen werden soll und die Berliner nur denselben Vortheil von dem Verbandshause haben werden, wie alle anderen Mitglieder des Gewerksvereins, welche theils freiwillig, theils gezwungen das Arbeiterhotel der Organisation aufsuchen werden. Darum Gewerksvereinsgenossen an allen Orten sammelt Bausteine, kauft Antheilscheine, (welche ja verzinst und eventuell auch wieder zurückgezahlt werden) damit bald ein Denkmal der Gewerksvereine entstehe.

S. Weidner, Sekretär.

Stolz i. P. Allgemein hört man Klagen über die schlechte Geschäftslage und Arbeitslosigkeit, und wir am hiesigen Orte merken wahrlich genug davon. Trotzdem kann es einem mit gerechtem Staunen erfüllen, wenn man unsere Mitgliederversammlungen betrachtet. Seit einem halben Jahre ist es nicht mehr möglich gewesen, eine ordentliche Versammlung abzuhalten. Theilnahmslos gehen die Mitglieder einher. Diejenigen, die in den Versammlungen erscheinen, sind immer dieselben. Es kann eine noch so wichtige Sache auf der Tagesordnung stehen, wer nicht da ist, das sind unsere Mitglieder. Die eigentliche Vereinsthätigkeit bilden nur Beratungen in den Ausschusssitzungen. Ist aber der Ausschuss nur für sich da? Wir glauben, die Mitglieder haben sich denselben gewählt, damit er dasjenige ausführt, was die Mitglieder berathen und beschließen. Von alledem ist jedoch Nichts zu merken. Kommt der Vierteljahresabschluss heran, dann rennen Frauen und Kinder der Mitglieder dem Kassirer das Haus mit den Beiträgen ein. Wir sind der Ansicht, daß es doch wohl jedem Mitgliede bekannt ist, daß sich unser Versammlungslokal nicht Holzstraße beim Kassirer, sondern Synagogenstraße bei Suggert befindet. Der Kassirer ist streng angewiesen, bei Strafe keine Beiträge mehr in seiner Wohnung anzunehmen. Wohin soll das jetzige Verhältnis schließlich führen? Wir glauben, daß wohl jedes Mitglied genügend Ursache hätte, zu den Versammlungen zu erscheinen. Hoffen wir, daß diese Zeilen dazu beitragen, den Uebelstand zu beseitigen, denn die Mitglieder haben das größte Interesse daran.

Der Ausschuss
des Ortsvereins der Tischler und Drechsler.

Patentliste

aufgestellt durch das Patentbureau Richard Lüders in Görlitz.
Einspruchsfrist bis zum 23. November 1901.

Patent-Anmeldungen.

- St. 6 899. Verfahren zur Maserung auf Holzflächen hervortreten zu lassen. — Christian Steffen, Düsseldorf.
- W. 17 651. Verfahren zum Fourniren von Holz. — S. Wibrow und Robert Hamann, Hamburg.
- L. 7 406. Fräsmesser. — Emil Thomsen, Flensburg.
- D. 11 704. Verstellbarer Anschlag mit Schmiegenanzeiger für Holzbearbeitungsmaschinen. — Wilhelm Dreher, Göttingen.
- O. 3 650. Verbindung mit Hilfszapfen für fournierte auf Keil geschlitzte Rahmen mit Falz. — Albert Oberländer, Steinhilbergraben.
- G. 15 728. Apparat zum Imprägniren von Holz. — Tomas Giuffani, Mailand.

Patent-Ertheilungen.

- 125 271. Vorschubvorrichtung an Sägenfeilmaschinen. — W. G. Bühl, Barmen.
- 125 272. Tragbare Aussägemaschine. — S. Baum, Düsseldorf.
- 125 273. Handsäge. — Th. Stemplinger und A. Geßl, Bilschhofen.
- 125 274. Werkzeughalter an Sägenschränkmaschinen. — W. G. Bühl, Barmen.
- 125 275. Antriebsvorrichtung für Sägenschränkmaschinen. — F. Schmalz, Offenbach a. Main.
- 125 360. Vorrichtung zum Spannen des Sägeblattes an Bandsägen. — Th. Kirchner, Ludwigsbürg.
- 125 277. Maschine zur Herstellung schwalbenschwanzförmiger Nuthen oder Finken. — B. Hansel, Ottenen.
- 125 279. Maschine zum Zerschneiden von Holz u. dgl. in Späne. — Kemscheide Hobelmessersfabrik Josua Cortis Sohn, Kemscheid.
- 125 281. Werkstückhalter für Polirmaschinen. — G. Foerster, Neudorf-Sträßburg i. G.
- 125 282. Maschine zum Bestoßen der Brettanten von Holzkräften. — Firma S. S. Salomon, Altona.
- 125 873. Fournirkörper. — M. Harrah, Böhlen i. Th.
- 125 874. Fournirkörper. Zus. z. Pat. 125 873 M. Harrah, Böhlen i. Th.
- 125 898. Verfahren zur Herstellung von Gerverzierungen für Rahmen. Bleissem & Cie., Köln.
- 125 776. Maschine zum Losklopfen der Rinde von Hölzern. — M. Frank, Breitenheim b. Meisenheim, Rheinprov.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- 160 178. Holzhohlkehle für Modelle, welche von der Ecke aus mit einem Einschnitt versehen ist. — Wilhelm Reitz, Dortmund.
- 161 089. Bandsäge mit von schubhügelartig gestalteten Arm getragenen unteren Sägerollenlager und zwischen lös- sowie nachstellbaren Gleitschienen laufendem Bod für die oberen Rollenlager. — Kirchner & Co. A.-G., Leipzig-Sellerhausen.
- 161 097. Changerende Auspußwalzen zum Reinhaltenden Einzugs- walzen an Walzengattern. — Karl Hoffmann, Aue im Erzgebirge.
- 161 154. Säge, welche an beiden Längskanten mit Zähnen versehen ist. — Otto Arlt, Görlitz.
- 160 622. Kombinirter Leimkoch- und Leimwärmeapparat, sowie Wärmeplatte bezw. Wärmeofen für direkte Feuerung. — Max Hammer, Leipzig-Plagwitz.

Auskunftei der „Eiche“.

S. F. in Köln, M. St. in Fürth, L. L. in Nürnberg, S. W. in Berlin, C. M. in Festenberg, N. Th. in Danzig. Die Eingefandten in nächster Woche Verwendung.

B. M. in Chemnitz. Da für 1901, wie j. Zt. erucht, keine Versammlungsanzeigen eingefandten, konnte auch keine Veröffentlichung erfolgen.

S. B. in L. Zur Berechnung der Kilometerzahl würde in diesem Falle die einmalige Beschaffung eines Reichskursbuches von dortiger Postbehörde genügen; ein Fremdwörterbuch, wie solches gedacht, würde bei der nächsten Buchhandlung zu erfragen sein.

D. W. in B. Der nicht vollkommene Bericht muß zurückgestellt werden.

Seuilleton.

Beim Beurigen.

Von Ernst Konrad.

(Nachdruck verboten.)

Meister Franz Wiblinger besaß ein gutgehendes Selbwaaren- geschäft in der Humbergerstraße. Er war die bekannteste Ber-

sönlichkeit im ganzen Viertel: Niemand besaß eine größere Ausdauer wie der Meister — sobald's im Kaffeehaus an's Tarockspielen ging. Niemand war von größerer Bereitwilligkeit wie er — sobald Jemand Miene machte, ein Schnapserspiel zu unternehmen; Niemand knappste mit dem Trinkgeld weniger wie er — sobald es galt eine Fiakerfahrt zu machen. Dieses Leben schlug beim Meister sehr gut an; er

schleppte so seine 250 Pfund Körperlast mit sich herum und der Arzt drohte ihm jeden Sommer Karlsbad an. Aber dazu konnte er sich nicht entschließen, — wer weiß, ob man dort so gut Tarock spielte, so gut schnapste und so gut Ziafer fuhr wie in seinem lieben Wien.

Und trotzdem ging das Geschäft gut, sehr gut sogar. In diesem hantirte aber auch die Frau Meisterin, das lebendige Gegenstück ihres Ehegemahls. Was dieser zu viel hatte, hatte sie zu wenig: sie war lang, hager, dürr. Und sie arbeitete nicht nur mit den Händen, sondern zu gleicher Zeit auch mit dem Munde. Frau Josefa Wiblinger war gefürchtet wegen ihrer spitzen Zunge, wer von der „verarbeitet“ wurde, war rettungslos verloren. Aber diese Zungenfertigkeit hatte zugleich das eine Gute: sämtliche Klatschen, Treisfen und Reisfen des Bezirks fanden sich allmorgendlich im Laden der Meisterin ein, um die Tagesneuigkeiten brühwarm zu erfahren und dabei ihre Einkäufe zu machen.

Bliebe noch Mozjöh Xaver Wiblinger oder's Xaverl, wie er kurz genannt wurde. Das war der einzige Nachkomme des Geschlechtes der Wiblinger. Ein stattlicher Bursch, aber leider von zu großer Schüchternheit. Er spielte nicht Tarock, schnapste nicht und fuhr auch nicht Ziafer —, in den Augen des Meisters unverzeihliche Fehler! Das Geschäft verstand er aus dem ff. und schon oft war in dem Meister der Gedanke aufgestiegen, daß es am besten sei, wenn er dem Xaverl das Geschäft übergäbe und er sich zur Ruhe setze. Aber da würde sich die Frau Meisterin auch zur Ruhe setzen und bei dieser Aussicht überließ ihm eine Gänsehaut

Er befand sich jetzt überhaupt in übler Laune: Der erste Heurigen-sonntag nahte und da wußte er, was ihm bevorstand. Noch war es jedes Jahr so gewesen und auch diesmal würde ihm das Schreckliche nicht erspart bleiben. Und richtig, die Wolken ballten sich zusammen

„Nächsten Sonntag gib't's beim Kaltensteinbauer den ersten Heurigen“, erklärte Frau Johanna, „Du weißt, da hast di' z'sammenzupacken. Auch wird g'gangen, Du verstehst, g'angen.“ Das „gegangen“ betonte sie mit unheimlicher Schärfe.

Der Kaltensteinbauer wohnte in dem reingeseigneten Gumpoldskirchen und war der Firmpathe vom Xaverl. Der Meister hatte sich dann revanchirt, er war der Firmpathe der Bronn des Kaltensteinbauers geworden. Zwischen den Familien herrschte also eine offiziell beglaubigte Freundschaft.

Das wäre ja auch Alles ganz gut und schön gewesen, aber — dieses Gumpoldskirchen lag gute drei Wegstunden von Wien entfernt und Frau Johanna war in einen Ziafer nicht hineinzukriegen. Auch

das Bahnfahren verabscheute sie, sie hielt's mit dem Laufen. Und das war dem Meister ein Gräucl. Aber was half's? Da gab's kein Widerstreben

Der Sonntagmorgen dämmerte herauf, bei wolkenlosem Himmel begann die Sonne ihre Bahn. Es war einer jener wundervollen Herbsttage, an denen die Luft, klar und rein, die weiteste Fernsicht gestattete, in denen die Fäden des „Altweibersommer“ über die Wiesen schweben, an denen Brust und Herz sich weidet, — ein Tag, der den Abschied von Feld und Flur doppelt schwer macht.

Der Meister war leider mit dem linken Bein zuerst aufgestanden, er hatte einen gar mächtigen Wurm. Wenn's wenigstens noch geregnet hätte, daß sich die Wolken bogen, aber so —

Die Hosenträger waren ihm nicht lang genug, das Schmissittel war zu kurz, das Krawattl würgte ihm den Hals ab, das Gilet schnürte ihm die Brust ein, die Stiefeln waren ihm zu eng und der Zylinderhut drückte ihm Beulen in den Kopf. Er stöhnte, schnaufte, pufste

„Gieb's Dir ka Müß' net“, meinte Frau Josefa, „die Komödie kenn' ich. Noch hast sie alle Jahr gespielt, aber g'holffen hat Dir's nix.“

Die arme Frau Josefa, — sie hatte sich in ihr seidenes Hochzeitskleid geworfen, das sie nur mehr zur Hälfte ausfüllte. Das sah nun wirklich etwas komisch aus. Dagegen war Xaverl ein Gigerl, er war entschieden fesch und wenn er nicht gar so unbeholfen umhergewandelt wäre, hätte ihm Niemand den echten „Weaner Bua“ absprechen können.

Gegen Mittag begann der Ausmarsch. „Grad in der größten Hitze“, knurrte der Meister und warf einen sehnsüchtigen Blick nach den Fenstern seines Stammkaffeehauses. An der Linie zog er den Rock aus und hing ihn an seinen Spazierstock, den er über die Achsel nahm. Dann trabte er geduldig weiter, — eine Stunde, noch eine halbe, eine viertel. Da drohte er so energisch mit Verschmachten, daß ihm zwei Viertel Sprikter zugebilligt wurden.

Dann ging's wieder weiter. Der Kirchturm von Gumpoldskirchen lag zum Greifen nah vor ihnen, Böslau, Baden, die Hinterbrühl, die Ebene von Wiener Neustadt, dahinter die scharf hervortretende Konturen des Gebirges, — es war eine Aussicht, wie sie sich selten bietet. Xaverl allein hatte Augen für diese Schönheiten, er war gar nicht der „Traumer“ (Träumer), für den er ausgeschrien war, er verfügte über einen klaren Kopf und offene Augen. Es bedurfte nur eines Anstoßes, um aus dem Burschen einen Mann zu machen.

(Schluß folgt.)

Ämtlicher Theil.

123. Bureauſitzung.

Verhandelt Berlin, den 4. November 1901, Vormittags 10 Uhr.

1. Graudenz. Das von dem Mitgliede 2890 Sellin wiederholte Gesuch, die entstandenen Unkosten in seiner Privatklagesache gegen die Volks-Krankenkasse „Eiche“ zu übernehmen, muß abermals abgelehnt werden, da von dem dortigen Ausschuß nur Ratherteilung bewilligt war.

2. Berlin II. Der an den Generalrath gerichtete, wie der zur Veröffentlichung in der „Eiche“ gesandte Bericht werden dem Generalrath zur Beschlußfassung überwiesen.

3. Posen. Ein Bericht des Genossen Meind e, den Artikel in Nr. 43 der „Eiche“ betreffend, wird dem Generalrath zur Kenntnisknahme überwiesen werden.

4. Staffurt. Von der bevorstehenden Agitation zur Wahl des Gewerbegerichts wird Kenntniß genommen; die dabei entstehenden Unkosten hat der dortige Ortsverband zu tragen.

5. Mahla. Die eingesandte Kostenrechnung in Sachen Bogt o/a Bösk e wird dem Schatzmeister zur Erledigung überwiesen und dürfte somit wohl die Angelegenheit in dieser Sache erledigt sein.

6. Köln. Von einer Beschwerdeschrift des Mitgliedes 9431 D öll e r betreffs der zu zahlenden Ordnungssrafe ist Kenntniß genommen und wird dem Vorstand zur Beschlußfassung überwiesen.

7. Ein von Genosse Suth - Leipzig eingesandter Bericht über seine Agitationsreise in Schlesien, desgl. ein bis jetzt vorliegender Bericht des Kollegen B a m b a c h, sowie des Kollegen G a f n e r, bedingt durch die vom Staatsanwalt geladene Vernehmung in Sachen D r ä g e r - Köln und der Agitationsreise der Kollegen B a h l k e und Z i e l k e werden dem Generalrath überwiesen.

8. Striegau. Da mit dem am 16. November stattfindenden Stiftungsfest eine größere Agitationsversammlung stattfinden soll, wird Genosse M i c h t e r - Striegau ersucht, die Referate zu übernehmen.

9. Frankfurt. In der Unfallsangelegenheit des Mitgliedes 2316 S e r g t wird nach Aufzeichnung des genauen Thatbestandes das Gutachten eines dortigen Rechtsanwalts hierzu einzusenden beschlossen.

10. Elberfeld. Von einem Schreiben betreffs des nicht bewilligten Festredners wird Kenntniß genommen.

11. Berlin III. Das Sündungsgeſuch des Mitgliedes 758 R o n i e c z n y wird bis einschl. 49. Woche bewilligt.

12. Breslau II. Das Rechtsſchutzgeſuch des Mitgliedes 1295 P a t ſ c h k e wird dem Generalrath zur Beschlußfassung überwiesen.

13. Von den behördlichen Kassenrevisionen der Hauptkasse Berlin, den Verwaltungsstellen Königsberg und Mannheim, welche zu Ausstellungen keinen Anlaß gegeben, wird Kenntniß genommen.

14. Berlin I. Das Hilfsfondsgesuch des Mitgliedes 240 K ü n z e l wird dem Generalrath überwiesen.

15. Berichtet Kollege Z i e l k e über die von ihm am 29. Oktober besuchte gemeinsame Sitzung der Ausschüsse Berlin I und VI betreffs Protesterhebung gegen die Wahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse.

16. Ueberſiedlungsbeihilfe iſt bewilligt: dem Mitgliede 2881 K l e i n ſ c h m i d t von Bromberg nach Syd für 350 Kilometer, an persönliche Reiseunterstützung 8,75 Mt., für die Frau 7,— Mt., die Kinder 10,50 Mt., für Ueberführung der Wirthschaft 39,— Mt., in Summa 65,25 Mt.; das Mitglied wird von jetzt ab in der Hauptkasse geführt. — 6095 S ü t t n e r von Ricklasdorf nach Striegau für 10 Kilometer, dem Mitgliede an Reiseunterstützung 25 Pf., der Frau und 1 Kind 40 Pf., für Ueberführung der Wirthschaft 10,— Mt., in Summa 10,65 Mt. — 3976 F e c h n e r von Siegnitz nach Berlin für 264 Kilometer, dem Mitgliede an Reiseunterstützung, wenn noch nicht erhalten, 6,60 Mt., der Frau 5,28 Mt., für Ueberführung der Wirthschaft 30,40 Mt., in Summa 42,28 Mt.

17. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mt., iſt zu zahlen an: 4800 R o c h - P a ſ i n g vom 10. 11. (Beitragsabst. 46. W.); — 3800 S u m m e l - L a u t e r b a c h vom 3. 11. (Beitragsabst. 45. W.); — 2113 G l a g o w - E l b i n g vom 5. 11. (Beitragsabst. 45. W.); — 4516 E h e r w e i n - N e u - U l m wird verlagt, bis ein beglaubigter Bericht über seinen Gesundheitszustand eingeht; — 630 K l a r - B e r l i n II vom 4. 11. (Beitragsabst. 45. W.); — 2895 M a r g u a r d t - G r a u d e n z muß abgelehnt werden auf Grund des Beschlusses der 120. Bureauſitzung vom 14. Oktober d. J.

18. In Arbeit: 1771 E d l e r - D a n z i g am 1. 11.; — 1890 R ö h e r - D r e s d e n am 1. 11.; — 4038 S o c h - B e r l i n I am 30. 10.; — 4632 R ö h n am 7. 10., nicht 27. 10. wie in Nr. 43 der „Eiche“ veröffentlicht wurde.

Schluß der Sitzung 2³/₄ Uhr.

Das Bureau:

R. Bahlke,
Vorſitzender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

W. Zielke,
Bureaubeamter.

Bekanntmachung.

Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse des Gewerksvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgen.

(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 121.)

Erster Nachtrag

zum

Dritten revidirten Statut

der

Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse
des

Gewerksvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und
verw. Berufsgen. (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 121).

Berlin 1899.

§ 6 Abs. 2 erhält folgenden Wortlaut:

Die Mitglieder erhalten in solchen Krankheitsfällen, welche nach ärztlicher Bescheinigung ihre Arbeitsunfähigkeit verursachen, pro Tag, mit Ausnahme des Sonntags, vorbehaltlich des § 7 Abs. 2, Krankengeld bezw. Begräbnisgeld nach folgender Stufenleiter:

Stufe	Krankengeld pro Tag	in Krankengeld sowie ein Begräbnisgeld von	bei einem wöchentlichen Beitrag von
I	0,80 Mk.	35 Mk.	21 Pf.
II	1,25 "	55 "	33 "
III	1,70 "	75 "	45 "
IV	2,15 "	95 "	57 "

§ 4 Abs. 3 ist zu streichen und in folgender Fassung zu § 6 Abs. 3 hinzuzufügen:

Mitglieder, die in der früheren Stufe V der Vorkasse mit einem täglichen Krankengelde von 3,— Mk. und 120 Mk. Begräbnisgeld gegen einen Wochenbeitrag von 75 Pf. versichert waren, werden bis zu ihrem Ableben in einer Versicherungshöhe von 2,57 Mk. pro Tag, mit Ausnahme des Sonntags, und einem Begräbnisgelde von 120 Mk. weitergeführt. Bei einem etwaigen Bezug von 26 Wochen Krankengeld treten auch hier die Bestimmungen des § 9 in Kraft.

§ 7 Abs. 2 lautet wie folgt:

Als Anfang der Ansprüche auf Krankengeld gilt der zweite Tag nach dem Tage der Krankmeldung, oder bei einem Unfälle, wenn derselbe durch ärztlichen Schein bestätigt ist, der zweite Tag nach dem Tage des Unfalls.

Berlin, den 13. Juli 1901.

Der Vorstand.

Rudolf Bahlke, Emil Gafner, Peter Bambach,
Vorstand. Schatzmeister. Generalsekretär.

* * *

Die am 16. Oktober 1889 als eingeschriebene Hilfskasse zugelassene und unter Nr. 121 des Registers eingetragene Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse des Gewerksvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen bleibt mit dem vorstehenden I. Nachtrag vom 13. Juli 1901 zum dritten revidirten Statut als eingeschriebene Hilfskasse ferner zugelassen.

Berlin, den 28. Oktober 1901.

(L. S.)

Der Polizei-Präsident, Abteilung II

Im Auftrage
gez. L ü d t e.

Inv. 1813 Ia H. K. 01.

Vorstehender erster Nachtrag tritt mit dem **23. November 1901** in Kraft und sind die örtlichen Verwaltungen hiermit angewiesen, strengstens hiernach zu handeln.

Für den Vorstand:

R. Bahlke, E. Gafner, P. Bambach,
Vorstand. Schatzmeister. Generalsekretär.

Bekanntmachung.

Die Fragebogen zur Zählung der Arbeitslosen sind mit Nummer 43 der „Eiche“ allen Ortsvereinen zugegangen, und ist es nunmehr Pflicht der Ortsvereins-Ausschüsse, dafür zu sorgen, daß durch korrekte, genaue Ausfüllung und pünktliche Einsendung der Fragebogen dem Beschluß des Centralrats, Feststellung der Zahl der Arbeitslosen im Verband der Deutschen Gewerksvereine, nachgekommen wird. Zur näheren Erläuterung sei noch Folgendes gesagt: Es sind nur diejenigen Arbeitslosen in der Liste einzutragen, die am 15. Nov. arbeitslos sind und unserem Gewerksverein als Mitglied angehören. Es ist also festzustellen, wer von unseren Mitgliedern arbeitslos ist und wie lange die Arbeitslosigkeit währt. Die auf dem Fragebogen befindlichen Erklärungen sind zu beachten. **Sofort** nach erfolgter Ausfüllung sind die Fragebogen zu senden an die Adresse:

Generalsekretär **P. Bambach,**

Berlin O. 17, Münchebergerstr. 15 II.

Das Bureau.

R. Bahlke,
Vorstand.

E. Gafner,
Schatzmeister.

P. Bambach,
Generalsekretär.

Quittungs-Tabelle

über eingesandte Gelder von Mitgliedern der Hauptkasse für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Oktober d. J.

(Für den Gewerksverein gelten die ersten, für die Zuschuß-Kranken- bezw. Gewerksvereins-Begräbniskasse die in (—) beigefügten Zahlen.)

Hentz - Rügenwalde 0,90 (2,70—0,30), — Warschte - Langendreer 0,90 (0,90), — Rothe - Freiwaldau 1,95 (5,85), — Wille-Melzen 0,15 (0,45—0,05), — Weniger-Goldberg 0,60 (1,32), — Aetdner-Königswusterhausen 1,95 (5,85—1,30), — Lache-Mustau 1,95 (5,85), — Kalisch-Brieg 1,20 (3,60), — Kamekfi-Bochum 3,00, — Sauf-Asperg 2,70 (1,98), — Fauer-Dahsenfurt 1,20 (3,60), — Losch-Br.-Holland (1,04), — Spagel-Kalteneck 1,05 (3,15), — Jagusch-Gelienkirchen 0,90 (2,70), — Rikmann-Kalteneck 3,00, — Odrowski-Elz 1,80, — Rutsche-Hamburg 2,10, — Harpain-Cateruberg 1,35 (2,97—0,90), — Zeller-Weyersfeld 0,75 (2,25), — Dehme-Ostheim 1,95, — Kluwe-Hüllen 0,75 (1,65—0,40), — Schämel-Bremen 1,80, — Gores-Birkesdorf 1,05 (3,05), — Hammer-Kastel 1,84 (3,60—0,80), — Rost-Großrudestedt 2,70, — Ohliger-Beizig 0,60 (1,32), — Brandt-Kupferdreh 0,75 (2,25—0,65), — Breißel-Eisenach 1,50, — Barth-Lübeck 5,25, — Sieg-König 0,30, — Windt-Marienburg 0,60, — Stiglmeyer-Weingarten 1,95 (5,85—1,30), — Beulen-Simsen 1,95, — Stamminger-Dickirch 0,75 (1,65), — Reichauf-Neuhaldensleben 1,65, — Reichelt-Großmonza 2,25 (6,75), — Dewig, Peters, Heim-Mewe 0,90, — Hundt-Sachsa 1,35, — Heinrich-Sagan 0,60, — Vogt-Oberstüngenrön 0,75 Mk.

E. Gafner, Schatzmeister.

Zur Muthilfe

haben folgende Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich den 31. Oktober 1901 erhalten:

a) Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse:

Berlin I 75, — Breslau II 277,72, — Bruchsal 50, — Köln 50, — Dresden 50, — Dr.-Pieschen 100, — Geislingen 40, — Görlitz I 200, — Graben 24, — Kaiserslautern 50, — Landsberg 50, — L.-Bindenau 100, — Leipzig-Ost 35, — Liegnitz 50, — Mülheim 59,78, — Neu-Ruppin 50, — Neustadt i. Westp. 40, — Neu-Ulm 75, — St.-Grabow 100, — Thorn 58,17, — Weissensee 30, — Zeitz II 100 Mk.

b) Begräbniskasse:

Berlin I 150, — Breslau II 140, — Halle 150 Mk.

Berlin, den 31. Oktober 1901. **E. Gafner,** Schatzmeister.

Änderungen im Adress-Verzeichnis.

Beuthen.	Sekretär	Fr. Andersch, Parabelestr. 16.
Glatz.	"	M. Kabe, Kirchplatz 112.
Gumbinnen.	"	F. Enderweit, Hospitalstr. 8.
Kattowitz.	"	D. Brückner, Holleistr. 7.
Mannheim.	"	F. Mezmaier, F. 7, Nr. 24.
Stolpmünde.	"	R. Wilker, Hauptstr. 19.
Beuthen.	Kassirer	J. Sanke, Plättarstr. 17.
Glatz.	"	J. Beck jun., Zimmerstr. 892.
Kattowitz D.-S.	"	J. Ruffner, Wilhelmplatz 9.
Ob.-Langenbielau.	"	R. Gesse, 1. Bez. 28.
Pr.-Stargard.	"	P. Seig, Friedrichstr. 38.
Stolpmünde.	"	Th. Albrecht, Kirchstr. 122.
Weinheim.	"	Fr. Fik, Nördliche Hauptstr. 114.

Sterbetafel.

- Fr. Leyf, Mitgl. im Ortsv. Thorn, geb. 7. 12. 1866, eingetr. 30. 6. 1890, gest. 27. 7. 1901.
- E. Heinrich, Mitgl. im Ortsv. Liegnitz, geb. 14. 9. 1838, eingetr. 18. 9. 1881, gest. 30. 7. 1901.
- H. Flöter, Mitgl. im Ortsverein Rixdorf, geb. 1. 10. 1841, eingetr. 12. 10. 1869, gest. 16. 9. 1901.
- M. Münzberg, Mitgl. im Ortsv. Görlitz I, geb. 13. 11. 1849, eingetr. 2. 2. 1884, gest. 16. 9. 1901.
- Emilie Batschke geb. Meier, Mitgl. der Begräbniskasse im Ortsverein Halle, geb. 24. 9. 1858, eingetr. 21. 11. 1887, gest. 17. 9. 1901.
- Fr. Silbebrandt, Mitglied im Ortsv. Elbing, geb. 23. 7. 1876, eingetr. 11. 1. 1899, gest. 21. 9. 1901.
- F. Cowitz, Mitgl. im Ortsv. Elbing, geb. 23. 10. 1864, eingetr. 20. 2. 1894, gest. 22. 9. 1901.
- M. Bauer, Mitgl. im Ortsv. Neu-Ulm, geb. 30. 9. 1857, eingetr. 7. 2. 1893, gest. 30. 9. 1901.
- W. Johann Mitgl. im Ortsv. Berlin (Erster), geb. 2. 5. 1838, eingetr. 21. 5. 1881, gest. 8. 10. 1901.
- Fr. Teller, Mitgl. im Ortsv. Görlitz, geb. 2. 8. 1846, eingetr. 4. 4. 1889, gest. 11. 11. 1901.
- M. Ludwig, Mitgl. im Ortsv. Danzig, geb. 14. 12. 1871, eingetr. 4. 3. 1894, gest. 14. 10. 1901.
- F. Sebel, Mitgl. im Ortsv. Löbau, geb. 12. 7. 1852, eingetr. 24. 7. 1887, gest. 18. 10. 1901.
- Emma Spies geb. Broniewski, Mitgl. der Begräbniskasse im Ortsv. Berlin (Erster), geb. 1. 10. 1855, eingetr. 13. 4. 1895, gest. 22. 20. 1901.
- Rosalie Kattay geb. Domke, Mitgl. der Begräbniskasse im Ortsv. Breslau, geb. 26. 3. 1829, eingetr. 17. 4. 1875, gest. 26. 10. 1901.
- F. Kolikowski, Mitgl. im Ortsv. Bütow, geb. 17. 5. 1869, eingetr. 5. 1. 1901, gest. 27. 10. 1901.
- D. Hiller, Mitgl. im Ortsv. Festenberg, geb. 23. 10. 1848, eingetr. 19. 12. 1885, gest. 29. 10. 1901.

Versammlungen.

November.

- Augsb. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffe National“. Gesch., Versch.
- Bauhen. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Stadt Zittau“. Beitrags., Gesch.
- Berlin (Erster). 9. Abds. 8 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Königt.). 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Moabit). 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest zur Stadt Liegnitz“, Alt-Moabit 77, Ede Jagowstr. Gesch., Beitrags.
- Berlin (West). 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görschenstr. 29. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Nord). 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Vortrag des Generalrevis. Günther über „Soziale Gesetze und die Deutschen Gewerksvereine“.
- Berlin VI (Pianofortearb.) 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags., Versch.
- Berlin. Jeden Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Übungsst. d. Sängerkh. d. Hirsch-Dunder'schen Gewerks. i. Königt. Casino, Holzmarkt-u. Alexanderstr.-Ecke.
- Biberach. 9. Abds. 8 Uhr, öffentliche Gewerksvereinsversamml. im „Gasth. zum Biber“. Vortrag Wambach: „Zweck und Ziel des Gewerksvereins“. Sämtliche Holzarbeiter sind eingeladen.
- Bredow. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Bredower Brauerei“. Versch.
- Breslau (Holzarb.). 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest z. grünen Löwen“, Büttnerstr. Gesch., Beitrags. u. A.
- Breslau (Tischler). 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest zum grünen Löwen“, Büttnerstr. Gesch. — Beitrags. jeden Sonnabend daselbst.
- Bromberg. 17. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Wicher, am Fischmarkt. Beitrags., Wahl des Vorf., Beisitzer u. eines Revisor.
- Bruchsal. 9. Abds. 9 Uhr, Vers. im „Nest Helmling“. Bahnhofstr. Gesch.
- Bütow. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Dummöse, am Markt. Gesch., Beitrags.
- Charlottenburg. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Samusef, Windscheidstr. 29. Versch.
- Coblenz. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. t. „Nest Scheid“, Friedrichstr. 1. Beitrags.
- Cöln a. Rh. 10. Vorm. 10 1/2 Uhr, im „Nest Lögen“, Hohepforte 8. Versch.
- Danzig. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstadt. Graben 9. Gesch., Beitrags.
- Dormund. 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fingerhut, Hermannstr. 10. Versch.
- Dresden. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Frauenstr. 12, I. Beitrags., Gesch. u. A.
- Düsseldorf. 10. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Jäger, Karl- u. Gruppellostr.-Ecke.
- Duisburg. 10. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Pelker, Friedr. Wilhelmpl. Beitragszahl.
- Elberfeld. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Tigge, Arenberger- u. Breitestr.-Ecke. — 11. Novbr. Abds. 8 1/2 Uhr, öffentl. Holzarbeiterverf., Arenberger- u. Breitestr.-Ecke. Die wirtschaftliche Krisis und was thut uns Holzarbeiter noth. Ref. G. Freil.
- Elbing. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehause“. Beitrags., Gesch.
- Freiburg. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Baum“. Gesch., Beitrags.
- Gera. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest zum Löwen“, Sorge 13. Versch.
- Gleitwitz. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum gelben Hirsch“, Jägerer Chauffee. Gesch., Beitrags. u. A.
- Görlitz. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. rothen Dassen“. Versch.
- Görlitz (Tischl.). 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. d. „Pilgerhänte“, Heilige Grabstr. Gesch., Beitrags., Versch.
- Görlitz. 17. Nachm. 5 Uhr, Vers. in „Helms Restaur.“. Beitrags., Gesch.

- Hagen. 17. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Kassel, Wehringhauserstr. 39. Beitrags.
- Halberstadt. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest zum Seydlitz“, Antonienstr. 19.
- Halle. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Stadt Magdeburg“, Martinstr. 9. Versch.
- Hirschberg. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldenen Löwen“. Gesch.
- Jena. 9. Abds. 8 Uhr, im „Kaffeehause“. Beitrags.
- Kalk. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Nest Haupt“, Viktoriastr. 73. Beitragszahl.
- Karlsruhe. 10. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
- Landsberg I. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Matt, am Paradeplatz. Beitrags.
- Landsberg II. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Zerbe, Pfisterstr. 9. Beitrags., Gesch.
- Langenbielau. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nestaur. Adam“. Beitrags., Gesch.
- Langenöls. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Pfeiffer. Gesch., Beitrags., Versch.
- L.-Gohlis. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Weintraube“. Beitrags. u. A.
- L.-Lindenan. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Gönsch's Saalbau“, Bügen. r. 14.
- Leipzig-Ost. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Nest z. Kohlgarten“, Kronprinzenstr.
- Liegnitz. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kaiserhof“. Beitrags., Versch.
- Löbau. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Albergarten“. Gesch., Beitrags.
- Lödenscheid. 17. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Jaspert. Gesch., Beitrags., Versch.
- Magdeburg. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11.
- Manheim. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Stadt Worms“. Beitrags.
- Mülheim (Ruhr). 17. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. König, Charlottenstr. Beitrags.
- M.-Glöblich. 10. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Dreuer, alter Markt. Beitrags.
- Neustadt (Westf.). 10. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Freundschaftl. Garten“, Wallstr. Gesch., Beitrags., Versch.
- Nowawes. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24.
- Patschkau. 16. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. gelben Löwen“. Beitrags.
- Pfersee. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Johannesbad“. Beitrags., Gesch.
- Posen. 17. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Junge, Wasserstr. 27. Beitrags., Gesch.
- Potsdam. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wall, Waisenstr. 61. Beitrags., Gesch.
- Rixdorf. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Hermannstr. 199. Beitrags., Gesch.
- Rothenburg. 10. Nachm. 3 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Sonne“. Beitrags.
- Rudolstadt. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nestaur. Danz.“ Gesch., Beitrags.
- Saarbrücken. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gallauer, Deutschherrnstr. Versch.
- Schwenditz. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Müller, Bahnhofstr. Gesch., Beitrags.
- Schötmar. 17. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Odeon“. Gesch., Beitrags., Versch.
- Spandau. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Beitrags. u. A.
- Sprottau. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.
- Pr. Stargard. 10. Nachm. 4 Uhr, Vers. i. d. „Turnhalle“. Beitrags., Versch.
- Stahlfurt. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Kalle, Güstenerstr. 3. Gesch., Versch.
- Stettin-Grabow. 17. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Babude, Loutsenstr. 18. Versch.
- Stolz. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Buggert, Synagogenstr. Gesch., Beitrags.
- Stolpmünde. 17. Nachm. 3 1/2 Uhr, Vers. in „Röhn's Hotel“. Beitrags., Versch.
- Striegan. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
- Ulm. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Steinböck“. Beitrags., Gesch.
- Weinheim. 10. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Beitrags.
- Weißensee. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143.
- Wetter. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Schaberg, Königt. 37a. Beitrags. u. A.

Orts- und Medizinalverbände.

Berlin (Medizinalverband). Sonntag, 10. November, Vorm. 9 1/2 Uhr, im „Restaurant Krebs“, Dhmstr. 2: Generalversammlung.

Anzeigen.

**Prima
Cölner Façonleim**
offerirt zu billigsten Preisen
Chemische Fabrik Seefeld
(Oberbayern).



**Eine flottgehende
Stuhlfabrik**
mit guter Kundschaft zu verkaufen.
Dampf- und Wasserkraft vorhanden.
Zahlungsbedingungen günstig. Off.
erb. unt. E. D. 2838 besorgt die Exped.
von **Rudolf Mosse, Hannover.**

Schötmar. Der Arbeitsnach-
Ortsv. d. Tischler u. verm. Berufsg.
befindet sich b. Fr. Riese, Breder-
str. 281. Mittags v. 12—1 Uhr, Abds.
v. 7—9 Uhr. — Durchreisende Ver-
einsgenossen erhalten 50 Pf.

Potsdam (Ortsverband).
Durchreisende Gewerkevereiner erhalt.
eine Extramittagstischnahrung zum Logis u.
Frühstück. Diejenigen, welche einen
Ortsverein hier haben, erhalten
Karten bei dem betreffenden Kassirer,
alle anderen b. Ortsverbandskassirer.

Gesucht 1 Geselle auf Gesteinarbeit.
Herm. Henniges, Cronau i. S.

Der gemeinsame
Arbeitsnachweis
der Ortsv. der Tischler Berlin I
bis VI, für Jedermann unent-
geltlich, befindet sich jetzt
Grünstraße 20, pt.
Täglich geöffnet Vorm. von 8—10 Uhr.

In Langenöls erhalten durch-
reisende Gewerkevereins-Genossen,
wenn sie Lauban nicht berühren,
freie Verpflegung. Zu melden beim
Kassirer C. Baumgart, Mittel-
langenöls 208.